

# Deutsche Wacht.

Ar. 35.

Gilli, Donnerstag, 3. Mai 1900.

25. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen  
wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die  
mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind,  
um die recht baldige Einsendung derselben, da-  
mit keine Störung in der regelmäßigen Zu-  
sendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

## Die Frage der Verstaatlichung der Landesbahn Gilli-Wöllan

Der Herr Daniel v. Lapp durch den Herrn Abgeord-  
neten Lenko an den Landtag eine Petition überreicht,  
den wesentlichen Stellen wir im Folgenden mit-  
teilen:

Ich habe im Vereine mit Herrn Eduard Klemensiewicz, Ingenieur in Wien, die Landesbahn  
von Gilli nach Wöllan erbaut und übernahm im  
Garantie- und Tarif-Vertrag vom 20. Mai  
1891 solidarisch mit dem Obgenannten dem Lande  
gegenüber für die ersten zehn Jahre nach Gründung  
der neuen Localbahn die Garantie für ein zur  
Deckung der 4 Percent Zinsen des Anlagekapitals  
zu 2,700,000 fl. und einer  $\frac{1}{2}$  percentigen Amorti-  
sation erforderliches Reinertragsnis von 114.000 fl.  
jährlich und mit meinem Bergwerksbesitz die weitere  
irreversible Garantie für die Deckung von drei  
Schädel des jährlichen Zinsen- und Amortisations-  
bedarfes bis zum Betrage von 42.750 fl. jährlich  
für die Dauer der Concession, jedoch mit der  
Einschränkung, dass meine Garantieverpflichtung im  
Falle der Einlösung der Bahn durch den Staat zu  
ende habe. Zur Sicherstellung dieser Verpflich-  
tungen habe ich das Pfandrecht bis zum Höchst-  
betrag von 1,200.000 fl. auf meinem Bergwerks-  
besitz in Skalis zugunsten des Landes Steiermark  
gestellt und musste ich mich auch verpflichten, das  
letzterwähnte Bergwerk in vollen Betrieb zu bringen  
und zu erhalten, wofür inclusive des Anschaffungs-  
aufwands ein Kostenaufwand von rund 1.8 Millionen  
Gulden erforderlich war. Bei dieser Sachlage ist  
natürlich die Bahn auf meine Kosten gebaut und  
muss ich allein das Risiko des Betriebes derselben,  
welches der Landesausschuss für gut befunden hat,  
den Mitgaranten Herrn Eduard Klemensiewicz gar

nicht mehr zu belangen, sondern sich lediglich nur  
an mich zu halten. Dazu kommt noch, dass ich den  
keineswegs lucrativen Betrieb meines Bergwerkes  
in Skalis unter allen Umständen aufrecht erhalten  
muss, weil die Kohlenfracht nahezu 80 Percent der  
Gesammtfracht der Localbahn Gilli-Wöllan bildet.

Unter diesen Umständen muss es jeder billig  
Denkende für selbstverständlich halten, dass sich das  
Land Steiermark die denkbare Mühe gibt, die  
lediglich auf Kosten eines Dritten betriebene Local-  
bahn möglichst günstig zu betreiben, um den Ga-  
ranten vor größerem Schaden zu bewahren, und  
dass das Landes-Eisenbahnamt alles aufbieten  
werde, um den Verkehr auf dieser Localbahn zu  
heben und die Kosten der Verwaltung und des Be-  
triebes herabzudrücken. Auch wäre es gerecht und  
billig, dass mir, auf dessen Schultern die ganze  
Last ruht, eine entscheidende Stimme bei allen die  
Localbahn betreffenden wichtigen Fragen eingeräumt  
werde und dass das Bestreben des Landes-Eisen-  
bahnamtes dahin gehen würde, die Verstaatlichung  
dieser Localbahn möglichst rasch durchzuführen, um  
mich und das Land von weiteren Opfern zu ent-  
lasten. Von alledem ist leider nichts der Fall, in-  
dem meine Nachschläge auf Herabsetzung der uner-  
schwinglichen Tarife für Personen- und Frachten-  
verkehr nicht berücksichtigt wurden und indem ich  
weiter zu den Verhandlungen wegen Übernahme  
des Betriebes der Bahn durch die Staatsverwaltung  
gar nicht beigezogen wurde und ich auch gar nie  
gefragt wurde, unter welchen Bedingungen ich mit  
der Übernahme dieser Localbahn durch die Staats-  
bahnverwaltung einverstanden wäre.

Man wäre jedoch sehr im Irrthum, wenn man  
annehmen würde, dass das Landes-Eisenbahnamt  
zu dieser stolzen Isolierung durch die erzielten Re-  
sultate irgend eine Berechtigung erhalte. Thatsächlich  
betrug das Deficit der Landesbahn Gilli-Wöllan  
schon im ersten Betriebsjahr 1892 21.391 fl. 32 kr.,  
im Jahre 1893 53.547 fl. 93 kr., im Jahre 1894  
16.123 fl. 06 kr., im Jahre 1895 36.816 fl. 31 kr.,  
im Jahre 1896 ein Überschuss von 2.872 fl. 97 kr.,  
im Jahre 1897 ein Abgang von 58.414 fl. 32 kr.  
Alle diese Abgänge habe ich mit Zinsen und Kosten  
bereits bar an das Landes-Obereinkommensamt be-  
zahlt! Der Abgang des Jahres 1898 soll nun die  
geradezu erschreckende Höhe von 87.591 fl. 20 kr.  
erreichen!

„Das nennst du täuspern? Das Kind ist ja  
frank. Ich bitte dich, komm' her, es ist ganz roth  
im Gesicht.“

Was war zu thun? Etwa unwillig kroch Herr  
Berger aus den warmen Federn und gieng zur  
Wiege.

„Das Kind hat halt auf der einen Seite ge-  
legen und ist davon roth. Es ist nichts.“

„Das sagst du, weil du ein Rabenvater bist.  
O, mein armes Bubi,“ stöhnte Frau Berger und  
leuchtete dem schlafenden Kinde mit der Lampe ins  
Gesicht. Durch den grellen Schein wurde „Bubi“  
aus dem Schlaf geweckt und begleitete sein Er-  
wachen mit einem mörderischen Geheul, wobei es  
sich so übernahm, dass es heftig hustete. Entsetzt  
stellte die Mutter die Lampe weg und rief:

„Hörst du denn noch nicht, wie schwer das  
Kind atmet? Es röhrt ja förmlich. Es ist, wie  
wenn eine Säge gieng. Karl hat sicher die Diph-  
theritis.“

„Aber Weib, in diesem Alter bekommen die  
Kinder keine Diphtheritis!“

„So?“ Wo hast du denn die Medicin studiert,  
dass du das alles so genau weisst! Schau doch  
nur, wie ängstlich Karlchen den Mund verzerrt. Er  
schnappt ja förmlich nach Luft. Und jetzt windet er  
sich schon in Kämpfen. Und wie er schreit!“

„Etwa fehlt ihm, das ist klar. Vielleicht ist  
der Magen nicht in Ordnung. Gib ihm einen Schluck  
Zechelthee.“

Die Petition schreibt die Schuld an diesen un-  
günstigen Resultaten dem Betriebsvertrag mit der  
Südbahn und der passiven Haltung des Landes-  
Eisenbahnamtes zu und bemerkt darüber u. a.:

Was zunächst den Südbahnvertrag betrifft, so  
kennt derselbe nur Rechte der Südbahn, keineswegs  
aber auch Rechte des Landes Steiermark als Eigen-  
thümerin der Localbahn Gilli-Wöllan. Die Südbahn hat lediglich zwei gemischte Züge auf der  
Strecke Gilli-Wöllan in jeder Richtung verkehren  
zu lassen, hat selbst zu entscheiden, ob die Noth-  
wendigkeit weiterer Züge vorliegt, erhält hiesfür eine  
Entschädigung von mindestens 74.000 fl. jährlich  
und ist der Vertrag für die ganze Dauer der Con-  
cession der Südbahngesellschaft unkündbar! Wenn  
mir vonseiten des Landes-Eisenbahnamtes vorgeworfen  
wird, dass ich selbst den Entwurf dieses Betriebs-  
vertrages mit der Südbahn dem Landesausschuss  
vorgelegt hätte, so ist dieser Vorwurf unbegründet,  
weil es sich nur um einen noch unverbindlichen,  
von der Südbahn verfassten Vertragsentwurf han-  
delt, welchen der Landesausschuss im Interesse des  
Landes und der Garanten ohne neuerliche strenge  
Prüfung und Abänderung in wesentlichen Punkten  
nicht annehmen durfte.

Wie nun die Betriebsverhältnisse auf der  
Landesbahn Gilli-Wöllan sind, ist sowohl im  
hohen Landtage, als auch in den öffentlichen Blättern und  
bei zahlreichen anderen Gelegenheiten wieder-  
holt beleuchtet worden; da trotzdem nichts geschieht,  
um die wahrhaft kläglichen Nebelstände zu be seitigen,  
muss ich auf die wesentlichen derselben neuerlich  
hinweisen. Die Fahrzeit der beiden gemischten  
Züge von Gilli nach Wöllan beträgt für eine Strecke  
von 28 km. bei einem derselben heute noch, d. i.  
im zehnten Betriebsjahr der Bahn, 2 Stunden  
30 Minuten; es ist daher jedermann in der Lage,  
mit einem gewöhnlichen Fuhrwerk von Gilli nach  
Wöllan schneller zu kommen, als auf der Eisenbahn,  
wobei das Fuhrwerk überdies nicht mehr kostet.  
Die Fahrzeiten sind weiters so eingerichtet, dass  
jeder, der die Bahn zur Fahrt nach Gilli benützen  
will, 4 Stunden auf der Bahn und 8 Stunden  
10 Minuten in Gilli bleiben muss, wenn er die  
Bahn benützen will. Es ist daher jemandem, der  
mit seiner Zeit rechnen muss, geradezu unmöglich,  
die Bahn zu benützen. In der Richtung von Gilli  
nach Wöllan ist der Fahrplan so ungeschickt, dass

„Da hast du recht. Ich bitte dich, gib mir  
vom Tisch den Thee her.“

Herr Berger gieng zum Waschisch, um das  
Verlangte zu holen.

„Ich finde nichts,“ lautete die Antwort.

„Wie ungeschickt du bist,“ lamentierte die  
Mutter. „In der kleinen Tasse ist der Thee.“

„Ich sehe auch keine kleine Tasse,“ erwiderte  
der Vater.

„Himmel, jetzt hab' ich sie im Speisezimmer  
stehen lassen. Sei so gut und gehe hinein und hole  
sie herüber.“

Herr Berger suchte seinen Schlafrock.

„Brauchst dich doch nicht erst anzuziehen,“  
sagte Frau Berger nervös. „Du rütest dich aus  
wie zu einer Expedition nach Sibirien. Wie so ein  
kerngesunder Mensch wie du nur so verzerrt sein  
kann!“

Inzwischen war Herr Berger in das Speise-  
zimmer gegangen, hatte die Tasse geholt, sie seiner  
Frau gegeben und sich wieder ins Bett gelegt. Sie  
hätte den Thee in die Flasche gefüllt und gab sie  
Karlchen. Aber der kleine Karl war ungeberdig und  
als die Mutter ihn im Stecklissen herausnahm und  
fest an sich drückte, schrie er, wie wenn er am  
Speise stände. Mit seinen Händchen riss er die  
Flasche weg und brüllte aus vollem Halse.

„Na, ja,“ klagte Frau Berger ärgerlich, „du  
liegst schon wieder im Bett und ich kann mich  
nicht ausruhen.“

man erst um 10 Uhr 20 Minuten in Wöllan eintrifft, aber um 2 Uhr 40 Minuten wieder zurückfahren muss, so dass in dieser kurzen Pause, in welche die Mittagszeit fällt, der Geschäftsmann am Lande seine Geschäfte nicht abmachen kann. Auch jeder, der beim Bezirksgerichte in Schönstein zu thun hat, kann die Bahn nicht benützen und muss sich des Wagens bedienen. Dazu kommt noch, dass die Personen-Fahrpreise außergewöhnlich hoch sind, was eine Vergleichung zwischen den Preisen der Bahnlinien Gilli—Wöllan und Unterdrauburg—Wolfsberg ergibt, wo der Unterschied 60—80 Percent beträgt.

I. Cl. II. Cl. III. Cl.  
Gilli—Wöllan 38 km. 1.86 1.40 0.93  
Unterdrauburg—Wolfsberg 39 „ 1.53 0.92 0.51

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Frachtarifen, welche so exorbitant hoch sind, dass noch jetzt zahlreiche Fuhrwerke neben der Eisenbahn den Frachtenverkehr billiger und besser besorgen als diese; so kostet die gewöhnliche Waggonfracht, wie Cement z., von Gilli nach Wöllan oder umgekehrt per 1 m<sup>3</sup> 29 kr., Stückgüter sogar 34 $\frac{1}{2}$  kr., während die Fracht an Straßensührleute mit höchstens 20 kr. per m<sup>3</sup> bezahlt wird, wobei für Stückgüter der gleiche Preis besteht und immer genügend Fuhrwerke vorhanden sind. Dazu kommt, dass es die Südbahn mit ausdrücklicher oder stillschweigender Zustimmung des Landes-Eisenbahnamtes verstanden hat, die Landesbahn Gilli—Wöllan seit der Eröffnung der Fortsetzungslinie Unterdrauburg und Zeltweg vollständig lahm zu legen, obwohl ich und alle Interessenten mit Recht erwarteten durften, dass mit dem Ausbau der Linie bessere Zustände und ein Prosperieren der Landesbahn sicher eintreten werde. Dieses Prosperieren wäre auch zweifellos eingetreten, wenn auf der Linie Gilli—Wöllan die gleichen Betriebsverhältnisse und Tarife, wie auf der Staatsbahn, also drei Züge täglich, eingeführt worden wären oder wenn, was überhaupt das einzige Richtige wäre, die Staatsbahnverwaltung den Betrieb dieser Bahn oder diese selbst übernommen hätte! Bei einer Localbahn handelt es sich weniger um die Anschlüsse an die Hauptbahn, als um einen raschen Anschluss und Verkehr auf den sich berührenden Localbahnen selbst; um nun den Verkehr den Interessen der Bevölkerung entsprechend bewältigen zu können, ist auf der Linie Gilli—Wöllan die Einschaltung eines dritten Zuges unbedingt notwendig. Es wurde daher ein vom Eisenbahnministerium vorgelegter Fahrplan bis Wöllan von der Bevölkerung mit Freuden begrüßt, weil derselbe einen ununterbrochenen Verkehr von Gilli bis Zeltweg in Aussicht stellte! Ebenso wurde von mir und allen Interessenten der Antrag des Eisenbahnministeriums, für Gilli—Unterdrauburg einheitliche, bedeutend ermägigte Tarife einzuführen, freudigst begrüßt und habe ich mündlich und schriftlich dem Landes-Eisenbahnamt meine Zustimmung zu dieser Tarifherabsetzung ausgesprochen in der sicheren Erwartung, dass damit der geradezu ersterbende Verkehr gehoben werden könne und gehoben werden müsse. Diese ganz natürlichen Voraussetzungen des Gedächtnisses der Localbahn Gilli—Wöllan haben selbstverständlich der Südbahn nicht gefallen, weil sie dadurch mehr Arbeit ohne Aussicht auf höhere

hier heiser singen, um Karlchen zu beruhigen. Das Kind ist vom Schreien schon ganz blau im Gesicht.“

„So leg' den Bengel in die Wiege und schaukelt ihn ein wenig, dann wird er Ruhe geben. Man muss doch auch schlafen.“

„Ihr Männer habt gar kein Gefühl,“ meinte die Frau. „Wie kann man aus Schlafen denken, wenn das Kind franz ist.“

Aber schließlich hat sie doch, wie ihr der Mann gerathen, und „Bubi“ schlies richtig ein.

„Gott sei Dank, das Kind schläft,“ murmelte sie beglückt.

„Ich hab' mir's gedacht, dass er nicht krank, sondern nur ungezogen ist“ sagte Herr Berger vor sich hin, aber nicht leise genug, dass ihn nicht die Frau gehört hätte. Aber sie gab auf diese unerhörte Beleidigung ihres Lieblings gar keine Antwort, sondern warf dem gesuchlosen Mannen nur einen bitterbösen Blick zu. Er hüllte sich jedoch fest in seine Decke und schloss die Augen. Auch Frau Berger gießt zur Ruhe.

Eine Viertelstunde verlief in aller Stille. Lasse fragt die Frau:

„Schläft du schon?“

„Nein, ich bin ganz starr vor Kälte.“

Da erkönnt wieder ein lautes Schreien aus der Wiege; mit einem Satze ist Frau Berger bei ihrem Kinde, Karlchen schreit noch kräftiger.“

Entlohnung bekommen und weil es ihr ja naturgemäß daran liegt, die Concenrenzlinie Gilli—Unterdrauburg—Zeltweg womöglich zu ruinieren und lahm zu legen; deshalb wurde der als unbedingt nothwendig anerkannte dritte Zug auf der Linie Gilli—Wöllan nicht eingeschaltet, an der ganz unbrauchbaren Fahrordnung wurde nichts geändert, die einheitlichen Tarife der Staatsbahn wurden nicht angenommen, der Verkehr auf der Landesbahn nimmt immer mehr ab und das Deficit wächst in erschreckender Weise!

Dazu wurde eine Verkehrspolitik eingeführt, welche evident nicht die Hebung, sondern nur Unterdrückung des Verkehrs auf der Landesbahn zur Folge haben musste. Während man von Gilli nach Klagenfurt in einem Tage über Marburg hin- und zurückfahren und in Marburg und Klagenfurt Geschäfte verrichten kann, ist dies auf der um 65 km. kürzeren Strecke von Gilli über Wöllan und Unterdrauburg nach Klagenfurt nicht möglich, sondern sind für diese Reise gerade drei Tage erforderlich, weil man am ersten Tage abends um 6 Uhr 45 Min. in Klagenfurt ankommt und von dort am zweiten Tage um 8 Uhr 32 Min. früh schon abreisen muss, um am Abend in Gilli zu sein; da man nun zwischen 7 Uhr abends und bis 8 Uhr morgens keine Geschäfte verrichten kann, so ist es evident, dass man einen ganzen Tag in Klagenfurt zulegen muss, wenn man auch nur das unbedeutendste Geschäft daselbst abwickeln und die kürzere Bahnverbindung über Unterdrauburg und Wöllan zur Rückreise nach Gilli benützen will.

Ganz ebenso stellen sich die Frachten auf der um 65 km kürzeren Strecke von Gilli—Wöllan nach Klagenfurt höher als auf der längeren via Marburg, so dass die Benützung der kürzeren Strecke auch für den Frachtenverkehr ausgeschlossen erscheint. So kostet ein Waggon Bretter von Unterdrauburg über Marburg nach Triest 108 K, dagegen von Unterdrauburg über Wöllan nach Triest 151 K, also auf der um 54 km kürzeren Strecke um 43 K mehr! Ein Waggon Kohle von Sachsenfeld über Marburg nach Klagenfurt kostet 72 K, derselbe über Wöllan nach Klagenfurt 91 K, somit auf der um 82 km kürzeren Strecke um 19 K mehr!

Die Südbahn erhält daher vom Lande Steiermark, beziehungsweise von mir jährlich den Betrag von 74.000 fl. dafür, dass sie täglich zwei gemischte Züge auf der Linie Gilli—Wöllan verkehren lässt und alles aufwendet, um diese Bahn niemals erträglich und lebensfähig zu machen, wobei ihr ein billiger verdienter Reingewinn von mindestens 36.000 fl. jährlich bleibt und sie überdies eine gefährliche Concenrenzlinie unschädlich macht!

Bei diesen trostlosen Zuständen an der Linie Gilli—Wöllan, welche naturgemäß auch auf die Fortsetzungslinie wirken, ist es auch nicht möglich, dass sich an dieser Bahn eine gesunde Industrie entwickle, da die hohen Frachtfäze und die höchst ungünstigen Verkehrsverhältnisse die Entwicklung einer solchen unmöglich machen.

Nach einer scharfen Kritik der Haltung des Landes-Ausschusses und des Landeseisenbahnamtes in dieser Frage fährt die Petition fort:

Wenn in der Betriebsführung der Localbahn Gilli—Wöllan nicht vollständig Wandel geschaffen

wird, so halte ich mich nicht für verpflichtet, die durch Verschulden des einen Theiles ins Mitleid anwachsenden Defizite zu decken und bin anderseits auch nicht im Stande, Betriebsabgänge von 50—80.000 fl. jährlich, wie sie nun zur Regel geworden sind, zu decken, da ich fast mein ganzes Vermögen in diese unselige Unternehmung gestellt habe und bereits enorme Verluste erleide und je eine Frau und sechs unmündige Kinder vorzutreffen muss.

Für die Besorgung dieser Verwaltung der Landesbahn Gilli—Wöllan, die für mich und das Land nur ein Unglück ist, wird mir jährlich eine Pauschale von 6000 fl. verrechnet, weil durch die Überschreitung meinerseits die ursprüngliche Betracht bestimmt, welche im Protokolle vom 23. November 1890 dahin lautete, dass die Kosten der allgemeinen Verwaltung „im Maximum“ von 6000 fl. festgesetzt werden, im Schlussvertrage vom 13. October 1891 dahin abgeändert wurde, dass diese Kosten mit 6000 fl. jährlich pauschaliert werden; da nun der Betrieb der Landesbahn Gilli—Wöllan durch die Südbahngeellschaft geführt wird und das Landes-Eisenbahnamt nur jährlichen Rechnungen zu prüfen hat, so ist es evident, dass hierfür 6000 fl. nicht ausgewendet werden können und müssen. Thatsächlich wurde auch bis zum Jahre 1896, wie dies auch aus den Landtagsberichten hervorgeht, die Ergebnisse in diesem Pauschale der Linie Gilli—Wöllan, welche jährlich auf mehr als 3000 fl. stellen, zu Deckung von Abgängen bei anderen Landesbahnen verwendet und wurde diese klare Buchung erst in Jahre 1896 in eine verschleierte Gesamtbuchung für alle Landesbahnen verwandelt, als ich erneut dagegen protestierte, dass aus meinem Sache noch Abgänge anderer Bahnen gedeckt werden sollten.

Dessen ungeachtet werden nach wie vor jährlich fiktive Bahnverwaltung jährlich 6000 fl. Pauschale mir zur Last gebucht und die selbstverständliche deutenden Erfahrungen, die die Hälfte dieses Pauschales überschreiten müssen, zur Deckung von Abgängen anderer Landesbahnen verwendet, welche sich die Herren Abgeordneten selbst aus den Budgeten die Überzeugung verschaffen können.

Wenn auch für dieses Vorgehen der formelle Rechtfertigungsversuch im Garantievertrage gelegen ist, so vollzert derselbe doch ein evidentes Unrecht gegenüber und eine ungerechte Bereicherung des Landes auf meine Kosten, weil es vollkommen genügt, wenn ich die wirklichen Kosten der Verwaltung der Landesbahn Gilli—Wöllan oder nach Kilometerzahl der Landesbahnen verhältnismäßig aufgeteilte Tangente der Gesamtbuchung und eine Mehrforderung über die wirklichen Auslagen zum mindesten unmoralisch und unsittlich unwürdig ist!

Es ist daher kein ungerechtes und unbilliges Verlangen, dass ich nun den Rückzug der in mir im Laufe der Jahre zu viel bezahlten Verwaltungskosten durch Gutbuchung auf noch nicht bezahlte Garantieabgänge in Anspruch nehme.

Da es nach Ablauf der zehnjährigen Betriebsperiode, welche ja in diesem Jahre erfolgt, zu mehr einer sächlichen Haftung durch meinen Bet

Gehorsam läuft Herr Berger in die Küche ins Zimmer zurückgekehrt, muss er kräftig nein.

„Da haben wir's“ murmelte er. „Die Fifi, Fanny lässt immer das Corridorenfenster bei Nacht offen, und da das Küchenfenster natürlich auch ist, so gibt es einen furchterlichen Zug.“

Herr Berger geht zum Ofen, das Feuer ist verlöscht.

„Du wirst doch Feuer anmachen können“ mahnt die Frau, „berile dich doch, das Kind ist ja nicht zu schreien auf.“

„Wo sind die Streichhölzchen?“

„Man sucht vergeblich, nirgends sind welche zu finden.“

„Die hat sicher wieder die Fanny in die Küche hinaus genommen. Die scheint die Streichhölzchen zu essen. Sei nicht böös, Herzessmann, hol' die Streichhölzchen. Ich kann das Kind nicht allein lassen, scha wie es zittert!“

Ärgerlich macht sich Herr Berger noch einmal auf den Weg durch das zugige Bürzimmer. In seinem Ärger stößt er an den Küchenlafan, knallt am Herd, verbrennt sich an der noch heißen Herdplatte die Finger, wirkt die Küchenlafan zur Tisch und hat endlich die Schachtel mit den Streichhölzchen. Mit den Zähnen klappend, lehnt er sich in den Schlafzimmersessel zurück, wo Karlchen sein Schreien mit ungeminderter Kraft fortfestigt.

„Vielleicht hat er dennoch Hunger,“ sagt die

werksbesitz für Betriebsabgänge vertraglich festgesetzt, so wird die Frage der Hebung des Betriebes und der Erträge der Landesbahn selbst für das Land und die Landesvertretung eine dringende, weil abgesehen von der moralischen Verpflichtung, mir, der ich die Bahn nur durch meine Garantie ins Leben gerufen und durch meine Industrie und mein Vermögen bisher erhalten habe, die enormen Kosten abzunehmen, es unvermeidlich ist, dass das Land Steiermark dann unberechenbare Verluste tragen müssen, wenn ich zur Vermeidung weiterer ungerechter Zahlungen meinen Bergwerksbetrieb einstellen muss und das Land dann selbst wird Vorsorge treffen müssen, wie es den Betrieb der Bahn und des Bergwerkes ohne mich aufrecht erhalten kann.

Es ist Ehrensache des Landes, mich nicht vollständig zu ruinieren und zum äußersten zu treiben, nachdem ich mich für das Land geopfert und verblutet habe, und Wandel in den unerträglichen Verhältnissen der Verwaltung dieser Bahn, insbesondere gegenüber der Südbahngesellschaft zu schaffen und im Vereine mit mir den genügenden Hochdruck auf letztere ausüben, damit die gegenwärtigen Betriebsverhältnisse, welche in ähnlicher Weise vielleicht nur in China bestehen, ein Ende nehmen. Nicht die Interessen der Südbahn, sondern die des Landes und der Bewohner sind zu schützen und dem Egoismus der ersten Gesellschaft muss rücksichtslos entgegengetreten werden.

Im Vertrauen auf den unbefangenen Blick, die Gerechtigkeit und den guten Willen der Landesvertretung, bestehende Uebelstände zu beseitigen, stelle ich daher die ergebene Bitte:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

- Der Landes-Ausschuss wird beauftragt, bei Berechnung der Garantieabgänge auf der Landesbahn Gilli-Wöllan nur die factischen, auf diese Bahnlinie aufgewendeten Verwaltungskosten eventuell die nach Kilometerlänge verhältnismässig aufgeteilte Längen der Gesamtkosten in Rechnung zu bringen und die aus diesem Grunde seit der Betriebsöffnung dem Garanten Daniel von Lapp zuviel berechneten Verwaltungskosten durch Gutbuchung auf die noch nicht gedeckten Garantieabgänge des Jahres 1898 zurückzuerstatten;
- der Landes-Ausschuss wird beauftragt, die nötigen Schritte wegen Uebernahme des Betriebes der Localbahn Gilli-Wöllan durch die f. f. Staatsbahnverwaltung oder die Verstaatlichung dieser Bahnlinie einzuleiten und hierüber dem nächsten Landtage Bericht zu erstatten.

Wöllan, am 22. April 1900.

Daniel von Lapp.

### Politische Kundschau.

Die Tagung des Reichsrathes, welche am 8. Mai beginnen soll, dürfte sich sehr stürmisch gestalten, wenn die Tschechen ihre Drohungen zur That werden lassen. In fast allen politischen Versammlungen der Tschechen wird die Obstruction als die einzige Politik der tschechischen Abgeordneten im Reichsrath angekündigt. Selbst die zahmsten

Mutter, „und will Milch. Aber der Spiritus ist nicht da. Möchtest du nicht so gut sein, mein liebes Herzennäppchen, und den Spiritus aus der Küche holen. Er steht entweder auf der Tredenz oder im Kasten drin.“

Herr Berger steckte eine Miene auf, als ob es um Schaffott ginge.

„Na, wenns dir zu viel ist, so gehe ich,“ sagt Frau Berger, „ich begreife nicht, wie ein so kerngezunder Mensch so verzerrt sein kann.“

„Bleib' nur, ich geh' schon,“ antwortet mit tonloser Stimme der Vater und schleicht wieder hinaus. Ohne besonderen Unfall — nur ein paar Zeller sind beim Öffnen des Küchenschrankes „entgegenkommend“ herausgefallen — bringt er den Spiritus und Karlchen bekommt die Flasche. Er stößt sie zurück: vor lauter Schreien ist er bereits vollständig heiser und röhrt.

„Er hat die Influenza, ganz bestimmt die Influenza,“ wehklagt die Mutter, während der Vater sich zähneklappernd ins Bett legt und sich massiert, um sein Blut in Circulation zu bringen. Während Karlchen sich vom Schreien verschraut, fällt der Hausfrau ein, dass Fanny das Küchenfenster offen gelassen hat.

„Du hast doch das Fenster geschlossen?“ fragte sie also.

„Nein,“ lautet die unwirsche Antwort.

„Über um Gotteswillen, wie kannst du denn

Politiker, wie der ehemalige Finanzminister Dr. Kaizl, der ehemalige erste Vicepresident des Abgeordnetenhauses Dr. Kramár und Dr. Bacák erklären, dass es für die Tschechen angesichts des Erfolges, welchen die Deutschen mit ihrer Obstruction erzielt haben, keinen anderen Ausweg gibt, als Obstruction. Wenn dem so ist, dann dürfen die Pforten des Abgeordnetenhauses nicht lange offen bleiben. Der Tschechenclub ist so stark, dass er ganz allein jede Thätigkeit des Abgeordnetenhauses unterbinden kann. Was aber geschehen soll und geschehen wird, wenn durch die Obstruction der Tschechen das Abgeordnetenhaus wieder arbeitsfähig gemacht wird, ist nicht abzusehen. Vorherhand drohen die Offiziösen mit dem Absolutismus. Das ist doch wohl nicht viel mehr als eine Drohung. Wir haben diese Regierungsform ja eigentlich mit der geringen Unterbrechung schon zwei Jahre. Denn es ist doch ganz gleichgültig, ob mit dem § 14 oder ohne denselben mittels Verordnungen regiert wird. Der ganze Unterschied besteht darin, dass im ersten Falle die Verfassung nicht ganz sistiert ist, während dies im letzteren Falle geschehen könnte. Es wird aber schwer halten, die Verfassung ganz zu sistieren. Zuerst müsste diese Thatsache eine gänzliche Aufhebung der dualistischen Staatsform zur Folge haben. Die ungarische Verfassung bestimmt ausdrücklich, dass auch in Österreich constitutionell regiert werden müsse. Dann darf man nicht vergessen, dass die Aufhebung der Verfassung auf den österreichischen Staatscredit schädigend einwirken würde, was besonders jetzt von großer Bedeutung wäre, wo die Regierung daran geht, eine Investitionsanleihe im Betrage von 500 Millionen Kronen aufzunehmen. Von altschlesischer Seite wird den Jungtschechen zugesagt, es nicht aufs Neuerste zu treiben, weil der Absolutismus unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die tschechische Nation viel schädlicher wäre, wie für die Deutschen, die sich noch immer der Protection der hohen Bureaucratie erfreuen u. s. w. Wie dem aber auch sein mag, wenn die Jungtschechen ernsthaft Obstruction machen, ist dadurch nicht nur die Verfassung, sondern auch das Ministerium Koerber gefährdet; denn es ist schwer anzunehmen, dass Dr. Koerber, trotzdem er eine Beamtenlaufbahn hinter sich hat, sich zur Aufhebung der Verfassung würde bestimmen lassen.

Königskrone Wilhelm des Zweiten. Das deutsche Kaiserpaar wird, wie die „N. Fr. Pr.“ durch die „Correspondenz Meyne“ aus Hofkreisen erfährt, in diesem Jahre nach Königsberg zur Krönung fahren. In der 1592 erbauten Königsberger Schlosskirche, in welcher sich 1701 Friedrich der Erste und am 18. October 1861 König Wilhelm der Erste die preußische Königskrone aufgesetzt, will sich auch Kaiser Wilhelm der Zweite als König von Preußen krönen. Die Königskrönung soll, wie bisher in Aussicht genommen wurde, am 18. October stattfinden. Die Prinzen und Prinzessinen des Königshauses sowie zahlreiche deutsche Fürstlichkeiten werden zu großartigen Festlichkeiten, welche bei dieser Gelegenheit stattfinden, eingeladen. Die Hofscharzen und Pagen der Prinzen und Prinzessinen des Königshauses sind von der Abhaltung der Festlichkeiten bereits in Kenntnis gesetzt.

so unvorsichtig sein; man kann ja vom Hof einsteigen. Ich bring' kein Auge vor Angst zu —“

Herr Berger wartet die Einladung zum Spaziergang in die Küche nicht ab und geht hinaus, um das Fenster zu schließen. Sein Sprössling begleitet die Expedition mit einem wahren Indianergeheul.

Plötzlich verstummt es; als Herr Berger, von der Kälte geschüttelt, ins Zimmer zurückkehrt, lacht ihn seine Frau glücklich an: „Denke dir, Schatz,“ sagt sie, „es war nichts. In dem Kissen war eine Stecknadel und die hat Karlchen gestochen. Deshalb hat er so geschrien.“

„Freut mich,“ flüstert Herr Berger und legt sich zum siebentenmale ins Bett.

Am nächsten Morgen weckt ihn die Frau. „Du wirst zu spät ins Bureau kommen, es ist schon gleich acht Uhr.“

„Mir ist miserabel,“ jammert Herr Berger mit heiserer Kehle. „Ich gehe heute nicht ins Bureau; lass den Doctor holen.“

Der Hausarzt kommt, fühlt den Puls, betastet und klopft den Patienten und sagt endlich: „Wie kommen denn Sie, ein so krankes Mensch, zu dieser Influenza?“

„Das weiß der Himmel,“ bemerkte nachdenklich Frau Berger.

„V.-L. Btg.

„Neben den „Ritualmord“ bei den Juden schreibt die Berliner „Tägliche Kundschau“: Sie bestreitet, dass der Ritualmord einen Bestandtheil der jüdischen Religionslehre bilde, hält aber das Vorkommen einzelner Fälle, die diese Bezeichnung verdienen, für möglich und fordert daher im allgemeinen Interesse eine unbefangene Untersuchung nach jeder Richtung: „Wir wünschen weiter nichts als Aufklärung und sind der Überzeugung, dass dabei sogar das Judentum nur gewinnen könnte. Denn die etwaige Verirrung eines verkommenen Stammesgenossen, um die es sich nur handeln könnte, würde schwerlich schlimmer auf die Stimmung wirken als die künstliche Verdunklung der ganzen Frage, wie sie jetzt besteht wird. Damit arbeitet das Judentum nur seinen eigenen Feinden in die Hände. Das können wir umso ruhiger sagen, als wir selbst Antisemiten in dem Sinne sind, dass wir die Herrschaft jüdischen Geistes in unserem nationalen Leben nach wie vor bekämpfen.“

Der Krieg in Südafrika. Das Zwischenspiel bei Wepener ist vorüber; die Buren hatten mit großen Erfolgen sich in den Rücken der Engländer geworfen und dieselben von der eigentlichen Marschrichtung nach Norden abwendig gemacht, bis dort die nötigen Verstärkungen und Befestigungen durchgeführt waren. Nun konzentrieren sich die Buren im Norden von Bloemfontein und es wird ihnen sicherlich gelingen, den Vormarsch Roberts dauernd aufzuhalten. Inzwischen werden die südlichen Eisenbahnlinien bedroht, so dass der englische General möglicherweise in eine arge Klemme gerathen wird. Die Gesamtverluste Englands betragen bisher gegen 70.000 Mann, jene der Buren gegen 10.000 Mann. Die „Times“ melden aus Mafeking vom 12. April: Mit dem gestrigen Tage hatte die Belagerung eine Dauer von sechs Monaten erreicht. Die Buren feierten den Tag durch eine Beschießung. Es wurde ein großer Schaden an Material angerichtet, ohne dass ein Verlust an Menschenleben zu beklagen wäre. Auch heute setzten die Buren die Beschießung fort und versuchten über die Eingeborenen vorposten (?) herzufallen, welche weidendes Vieh bewachten. Die Eingeborenen waren jedoch die Buren zurück (?), nachdem dieselben sich bis auf 500 Yards genähert hatten.

### Aus Stadt und Land.

Zur Bürgermeisterwahl. Anlässlich der bevorstehenden Neuwahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters fand Sonntag, den 29. April, im Rathause eine schöne Kundgebung für Herrn Gustav Stiger statt. Unter der Führung des Stadtamtsvorstandes Herrn Thomas Fürstbauer versammelten sich um 11 Uhr vormittags sämtliche Beamten und Bediensteten der Stadtgemeinde im Amtszimmer des Bürgermeisters. Amtsvorstand für St. B. a. u. r. richtete an Herrn Bürgermeister Stiger eine Ansprache, in welcher er dem lebhaften Bedauern Ausdruck verlieh, dass Herr Stiger die Absicht geäußert habe, eine Wiederwahl zum Bürgermeister abzulehnen. Das Vertrauen der Bevölkerung der Stadt Gilli sei durch die einstimmige Wahl Stigers im dritten Wahlkörper glänzend zutage getreten. Die Angestellten der Stadtgemeinde seien dem Zuge des Herzens gefolgt, wenn sie an ihren verehrten Vorgesetzten mit der herzlichen Bitte herantreten, seinen Entschluss abzuändern und die Wiederwahl doch anzunehmen. Es sei ja richtig, dass dieses Ehrenamt besonders bei den hiesigen Zuständen keine leichte Aufgabe bedeute; der Gillier Bürgermeister sei allen möglichen Angriffen ausgesetzt und seine Verantwortung sei eine schwere. Allein gerade Stiger mit seiner vielseitigen Erfahrung, seiner Liebe zur Stadt Gilli und seinem Wohlwollen gegenüber der Bevölkerung sei wohl die geeignete Persönlichkeit für die Würde des Bürgermeisters. Der Redner gab Herrn Stiger im Namen aller die Versicherung, dass die Beamtenschaft durch eisige Pflichterfüllung alles aufbieten werde, um dem Bürgermeister die Erfüllung seines schweren Amtes zu erleichtern. Die Beamten wissen durch ihren steten Verkehr mit der Bevölkerung, dass Herr Stiger das vollste Vertrauen aller genießt und blicken mit ebensolchem Vertrauen und aufrichtiger Verehrung zu ihm empor. Herr Fürstbauer schloss mit den Worten: „Bringen Sie, verehrter Herr Bürgermeister, Ihrer geliebten Vaterstadt noch weiter das Opfer; getragen von dem allgemeinen Vertrauen, unter freudiger Mitarbeit Ihrer Beamtenschaft wird Ihnen die schwere Würde erleichtert werden und wir Angestellte werden im gegenseitigen Einvernehmen mit Ihnen bestrebt sein, unser Gemeinwesen mustergültig zu verwalten, wie es trotz vielfacher Anfeindungen auch bisher der

Fall war.“ Herr Bürgermeister Stiger war über die Kundgebung sichtlich erfreut und erwiderte, dass da in erster Linie der Gemeindeausschuss zu entscheiden habe. Er habe schon im Vorjahr, als er krankheitshalber in Karlsbad weilte, die Absicht gehabt, zurückzutreten, habe sich jedoch bewegen lassen, bis zum Schlusse der Functionsperiode auszuhalten. Er werde in der Gemeindevertretung auch weiterhin mitarbeiten, als Bürgermeister wolle er jedoch einer jüngeren Kraft Platz machen. Die Beamtenschaft erklärte, das Wahlergebnis sei wohl zweifellos, hielt ihre Bitte aufrecht und schied unter dem Eindrucke, dass Herr Bürgermeister Stiger sich doch bewegen lassen werde, eine Wiederwahl anzunehmen.

Das Fremdenverkehrs-Comité der Stadt Gilli theilt mit, daß es wünschenswert ist, sämtliche für Sommerfrischler zur Verfütigung stehenden Privatwohnungen sogleich bei den Auskunftsstellen (Stadtamt, Buchhandlung Räsch, Café Mercur) anzumelden; jede Vermietung einer solchen Wohnung ist bei der betreffenden Auskunftsstelle zur Erleichterung der Evidenzhaltung anzugeben. Für jede Anmeldung einer zu vermietenden Privatwohnung ist eine Gebühr zu entrichten, welche 25 fr. beträgt, wenn nur ein Zimmer angemeldet wird, sonst 50 fr. Diese Gebühr ist zur theilweisen Deckung der Selbstkosten des Comité's bestimmt.

**Familien-nachricht.** Herr Leopold Kolleg hat sich mit Fräulein Wilhelmine Fisch verlobt.

**Godesfall.** Freitag, den 27. April verstarb  
in Siegendorf bei ihrem Sohne Dr. Karl Bayer im  
86. Lebensjahr. Frau Johanna Bayer, geb.  
Zipser, Witwe nach dem ehemaligen Bielitzer Bau-  
meister Hrn. Karl Johann Bayer und Schwiegertochter  
mutter des Herrn Fabrikanten Rath in Bielitz. Die  
Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung in  
Bielitz statt.

**Liederkranz.** (Frühlingsliedertafel.)  
Der hiesige freibäume Männergesangverein „Lieder-  
kranz“ hält am Sonntag, den 6. Mai 1. J. im  
„Hotel Terschel“ seine sahngsgemäße Frühlings-  
Liedertafel ab. Die Vortragsordnung weist eine  
geschmackvolle Zusammensetzung von Perlen der  
deutschen Chorliteratur, theils mit, theils ohne  
Clavierbegleitung auf. Als actuelle Nummer ent-  
hält dieselbe auch die Burenhymne von S. Villiers.  
Es steht also den zahlreichen Freunden des Lieder-  
kranzes ein genussreicher Abend in Aussicht.

**Der neue Fahrplan.** Die vom 1. Mai an giltige Fahrordnung der Südbahn weist mehrere begrüßenswerte Änderungen auf, welche lebhafte empfundenen Bedürfnissen entsprechen. So ist der Mittags-Localzug Marburg—Gilli wieder eingeführt; derselbe fährt um 10 Uhr 50 Min. Vormittag weg und trifft in Gilli um 1 Uhr 20 Min. nachmittags ein. Der Abend-Secondzug aus Laibach, welcher um 9 Uhr 11 Min. hier anlangt, fährt nach einem Aufenthalte von 5 Minuten nach Marburg weiter. (Ankunft Baselst. 11 Uhr nachts.) Eine wichtige Änderung ist im Morgenzugverkehr eingetreten, indem der Zug aus Wöllan (um 7 Uhr 20 Min.) vor den beiden nach Wien (um 7 Uhr 51 Min.) und Laibach (um 7 Uhr 24 Min.) abgehenden Zügen hier eintrifft und dadurch den allgemein ersehnten Anschluß zu denselben gewinnt. Die anderen Ankunfts- und Abfahrtszeiten differieren nur bei einzelnen Zügen um wenige Minuten. Der Orientexpresszug ist aufgelassen. Vom 1. Juni an sollen zwei neue Sitzzüge auf der Hauptlinie eingeführt werden.

Abg. Wolf im Marburg. Abg. Wolf sprach am Sonntag nachmittag zu Marburg in einer Wanderversammlung des „deutschnationalen Vereines für Österreich.“ Wohl mehr als 2000 Menschen füllten die weite Halle der Göggischen Gastwirtschaft; in größerer Anzahl, insbesondere aus Gilly, Friedau, Windischgraz, Wöllan, Murec, Radkersburg, Pettau, Kranichsfeld, Schleinitz, Pragerhof, Windisch-Landsberg, Maria-Rast, Pöltzschach, Mahrenberg und Gonobitz waren begeisterte Anhänger des deutsch-nationalen Radicalismus herbeigeeilt, um den glänzenden Aufführungen des ausgezeichneten Mannes zu lauschen, der um das Banner des Radicalismus als Siegeszeichen Deutschösterreichs Kämpfer in wachsender Zahl unermüdlich jammelt. Er übte scharfe, aber streng unpersönliche Kritik an den Irrthümern der Deutschen Volkspartei. Er sagte in dieser Beziehung ungefähr Folgendes: „Als im Jahre 1897 die Deutsche Volkspartei mit ihrem Programm auf den Schauspielplatz trat, begrüßte man sie, weil man nun die Zeit gekommen glaubte, wo es gelingen dürfte, endlich das zu erreichen, was das Zielpunkt unserer Politik sein muss: Zusammenfassung aller Kräfte zu einheitlicher Wirkung. Infolge eines zu weit gehenden Besirebens, alles

zusammenzufassen, hat man aber den Fehler gemacht, auf dem rechten Flügel Leute anzuziehen, die bei christlich-socialen Richtung angehören, und infolgedessen auf dem linken Flügel radikale Leute abzustoßen. So haben die Christlich-socialen einen starken Einfluss in der Partei gewonnen, einen Einfluss, der ebensowenig deutsch-national als entschieden ist. Der Radicalismus ist als nothwendiger Ausgleich unentbehrlich, wenn wir überhaupt eine gesunde Politik treiben wollen. Wir haben es seit, uns in Österreich alles sagen zu lassen. Wir hatten aber vom Centralismus gewußt, wo wir hätten handeln und vor allem die deutsche Staatssprache fordern sollen. Wir müssen endlich fordern, und wenn man uns nicht Platz macht, so müssen wir zu größeren Formen greifen, denn Grobheit ist schließlich nichts anderes als ein gesteigerter Sinn von Deutlichkeit. Wir müssen jeder Regierung die Wahrheit sagen, damit wir uns wieder Siegt wieder erobern, denn geschenkt wird in der Politik nichts. Es ist schändlich, daß wir durch das Verhalten der Deutschen Volkspartei zurückgeworfen wurden und in vielen Dingen wieder von vorne anfangen müssen. Als die Sprachenverordnungen infolge der Obstruction gesunken waren, da hätte die Deutsche Volkspartei mit Entschiedenheit einzutreten. Satt dessen begann sie mit unverbindlichen Verhandlungen und man sieht schließlich das Resultat

Verhandlungen und man lese schließlich das Prinzip-  
programm zusammen. Unsre Aufgabe ist es nicht,  
daran zu denken, wie man die Deutschen mit den  
Tschechen versöhnt und die ungünstigen Verhältnisse  
geordnet werden, sondern wir müssen befreit sein,  
diesejenige Energie im Volke wieder lebendig zu  
machen, die nothwendig ist, um alle Kämpfe über-  
dauern zu können." Eine von Dr. G. Lautschini g g  
beantragte Kündigung im Sinne der Rede Wolf's,  
welche tosenden Beifall gefunden hatte, wurde ein-  
stimmig angenommen. Prof. Pöhlzer sprach unter  
Beifall über den Missbrauch, der mit dem "Schlag-  
wort" "Alldeutschland" getrieben werde.

Der 1. Mai wurde von der hiesigen Arbeiterschaft in üblicher Weise durch einen Ausflug nach Tüchern gefeiert. Da unsere Seiger Dienstag nicht arbeiteten, mussten mehrere Artikel und Brichten für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

**Eisenbahnunfall in Bräsnigg.** Heute Mittwoch um 6 Uhr früh ereignete sich in der Station Bräsnigg ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise kein Menschenopfer forderte. Der Lastzug Nr. 186 stand in der Station, während von Steinbrück her der Lastzug Nr. 120 auf dem gleichen Gleise heranfuhr. Angeblich wegen des dichten Nebels will der Maschinenführer die Distanzscheibe nicht bemerkt haben und fuhr in den erftgenannten Zug hinein, von dem ein Waggon gegen das rechtsseitige Gleisfuß geworfen wurde. In demselben Augenblicke fuhr der Secundärzug aus Laibach vorüber und streifte den umgefallenen Waggon so, dass durch die auf die Maschine geschleuderter Bretter die Vaccumremse beschädigt wurde, so dass es unmöglich war, den Zug sofort zum Stehen zu bringen. Vom Secundärzuge wurden mehrere Trittbretter abgerissen. Die Passagiere, welche mit dem bloßen Schreien davon gekommen sind, wurden von einem in Steinbrück neu eingeleiteten Zuge weiter befördert. Der Gemischte Zug sowie drei Rom-Pilger-Züge mussten bis zur Freimachung des Gleises mehrere Stunden zurückgehalten werden.

**Auglücksfall.** Der 19jährige Anstreicher gehilfe Ferdinand Großl stürzte heute Mittwoch um 8 Uhr morgens bei der Arbeit aus Unvorsichtung aus einem Fenster im zweiten Stockwerke des Römerhauses und erlag nach kurzer Zeit den letzten schweren Verletzungen.

**Elericale Volksauszangung.** Im kroatischen Landtage gab es Samstag eine lebhafte Debatte: es wurde berathen über einen Antrag des Verwaltungsausschusses (Referent Dr. Lovsek) auf Bewilligung einer Umlage von 182 Prozent für Kirchenzwecke in der Gemeinde Großpölland. Abg. Bisnišar sprach dafür, beantragt aber, eventuell den Landesausschuss zu beauftragen, im eigenen Wirkungskreise eine mögliche Umlage zu bewilligen. Dr. Lovcar, besprach bei diesem Maßse die immer mehr um sich greifende Auskaltung des Volkes für kirchliche Zwecke aller Art. Die Frömmigkeit werde missbraucht. Geber Pfarrer wolle eine förmliche Kathedrale in seiner Gemeinde haben und die Bevölkerung werde zu diesem Zweck mit den allerdrückendsten Umlagen überbürdet. Dazu komme, dass die politischen Behörden sehr nachsichtig gegenüber den übertriebenen Ansforderungen der Geistlichkeit seien und das Volk vor solcher Ausbeutung nicht schützen. Es wäre höchste Zeit, dieser wirtschaftlichen Schädigung des

Bevölkerung endlich ein Ziel zu setzen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Bewilligung der Umlage, da sich Stimmengleichheit ergab, abgelehnt und der erwähnte Eventualantrag des Abgeordneten Bisnikar einzustimmen angenommen.

**Neuerung im Postwesen.** Eine Verordnung des Handelsministeriums, welche eine umfassende Ausgestaltung der Posteinrichtungen auf dem Lande bezieht, beabsichtigt für Orte, wo die Bedingungen für die Errichtung eines Postamtes fehlen, da das Bedürfnis nach einer regelmäßigen Postvermittlung wahrnehmbar ist, die Errichtung sogenannter Postablagen, deren Wirkungskreis den Verkauf von Postwertzeichen, die Annahme und Ausfolgung gewöhnlicher Brieffsendungen, die Abhändigung von Avisi über beim Abgabepostamt lagernde Wert- und Einschreibesendungen und die Vermittlung und Aufgabe der leichten Sendungen auf Kosten und Gefahr des Absenten und Empfängers umfasst. Die Verwaltung der Postablagen wird vertrauenswürdigen Personen eventuell gegen Entlohnung übertragen.

**Ein kleiner Rattler**, lichtbrauner Farbe, ist Dienstag nachmittags zugelaufen und wird der Eigentümer ersucht, denselben bei Friedrich Jähnisch abzuholen. Darauf wird auf die Anfrage des Rattlers, ob er nicht auch einen kleinen Rattler sei, mit dem er sich auf dem Lande beschäftige, eine bestätigte Antwort gegeben.

Gründung der Ortsgruppe Aggsbach in Umgebung des Vereines „Südmark“. Sonntag, den 22. d. M., fand in Herrn Boredschneiders Gasthof zu Aggsbach die gründende Versammlung der Ortsgruppe „Aggsbach und Umgebung“ des Vereins „Südmark“ statt. Den Einberufsvorstand, Herrn Dr. Ludwig Rosel, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Adolf Tausch aus Wien, als Vertreter der Vereinsleitung, und Herrn Dr. Wallnöffer als Vertreter der Ortsgruppe „Kremstal“. Hierauf ertheilte er den Tomischik das Wort, welcher in längeren fernigdeutscher Redeblock die Zwecke und Ziele des Vereines „Südmark“ klarlegte und mit einem „Heil“ auf die jüngste Ortsgruppe schloss. Bei der sodann vorgenommenen Wahl wurden im Vorstand gewählt: Obmann Dr. Ludwig Rosel, Arzt in Aggsbach; Obmannstellvertreter: Eduard Miegert, Assistent an der Forstschule in Aggsbach; Schriftführer: Alois Endres, f. f. Postmeister in Aggsbach; Zahlmeister: Leopold Schobert, Kaufmann in Aggsbach. Der Obmann schloss hier die Versammlung mit einem Mahnworte, stieß in zur Südmark zu halten. Noch lange blieben die Anwesenden in ungezwungener Unterhaltung zusammen, wobei auch in stammer Rede unser größten Deutschen gedacht wurde. Heil Südmark!

**Windisch-Feistritz.** (Marktbericht.) Am Freitag, den 4. Mai 1900, findet hier ein Fleisch- und Pferdemarkt statt, bei welchem ein bedeutender Viehauftrieb zu erwarten ist. Die Feste werden auf denselben besonders aufmerksam gemacht.

Am Glacis befindet sich eine Schaubude, die für Liebhaber viel Interessantes bietet. Da ist vor allem ein bewegliches mechanisches Kunstwerk, die Wassercapelle des Einsiedlers. Auch die Gedächtniskünstlerin "Medusa" verdient Interesse.

### Entgesendet.

(Reil's Fußbodenlack) in der vorzüglichsten Art für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Reil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Seiter Wogn in Eilli erhältlich. 4815

An das Nähmaschinen-Versandhaus Straß  
Wien, IV., Margaretenstraße 1.  
Ich fühle mich angenehm verpflichtet Ihnen zu  
zutheilen, daß die mir gesandte Nähmaschine *Elektra*  
vollkommen bestreidigt, sie arbeitet leicht und  
geräuschlos. Ich werde Ihre Firma bei jeder Gelegenheit  
empfehlen.

22 St. Martin an der Paul.

## **Vermischtes.**

**Walpurgis.** Für uns Kinder des neunten Jahrhunderts bedeutet der tolle Hexen- und Sabbat unserer beschränkten Ahnen nur nicht eine muthliche, sagenverklärte Ueberlieferung. Wir haben keine Kreuze mehr, wenn der Raubwind an den Fäden läuft, und Thürangeln in der Walpurgisnacht zu Mützchen fühlt und die Wetterfahne am nahen Thurm sich schwingend und kreischend in ihrem Gelenk dreht. Wir haben das Dulden und schwiegende Sitten aufgesteckt, sind angriffsstürmisch geworden und nicht beim Zurücklaufen der empfangenen Hände und zu

jenen Hexen und Gespenstern keine Ausnahme, die heutzutage im hellen Sonnenschein auf unseren Nasen herumtanzen wollen. Wir haben langsam erkennen gelernt, dass es in unseren Zeiten fast in allen Gauen und einsamen Winkeln des geliebten deutschen Vaterlandes verrufene Blockberge gibt, wo tollgewordene Zauberer und Beschwörer einen wahren Hexensabbath über die blinde und taube Welt vom Stapel lassen. Und wir trachten mit fühlendem Siegfriedsgriffe den nächstbesten Besenstiel, an dem der Überglauke eben triumphierend vorbereitet, zu erfassen, umzulehren und die v. t. Absender der närrischen Hochschaft damit niedlich durchzubläuen. In diesem Sinne begrüßen wir mit fröhlichem Maiengruß den jüngsten "Scherer", der diesmal allen finsternen, schleichen Gaulern und Belütern bei munterer Fiedel einen herzhaften Hexentanz auffiebt. Ein Stammbaum unseres Teufels, der in lichte Göttertage zurückführt, Schilderungen aus dem Überglauke des Bergvolkes, Gedichte, Sprüche und kleine Kleingaben mit der herrlichen Walpurgisnacht des Altmeisters Goethe an der Spitze wechseln mit trefflichen Bildern und machen das Walpurgisfest des "Scherer" zu einer Festgabe für das leidenschaftliche, aus langem Winterchlaf allmählich zur Sonnenfreude erwachende deutsche Volk. Unter den Bildern seien die Titelzeichnung von Gessels, Meister Stevogt's Tod aufgezogen und ein ohne Titel erschienenes aber schier heldhaftes Volkbild, die Begegnung einer überaus lieblich gezeichneten Waldelfe mit einem höchst erschrockenen, vierzigjährigen Volksbeglückter genannt, das leider der Staatsanwalt den Blicken der Schererleser entziehen zu müssen glaubte; nicht weniger als 13 Stellen gefährdeten den Bestand Österreichs. — Wir wünschen uns keinen freundlicheren Mienengruß für jeden Freiheitsjünger, als den prächtigen Walpurgisgegen aus Tirol.

**Die Jahrzahl 1900.** Wie man die Jahrzahl 1900 mit römischen Zahlen schreibt, beantwortet die Pariser Akademie dahin, dass man sowohl MDCCCC wie MCM schreiben könne, jedoch wäre der letztere Schreibart für Münzen, Medaillen u. dgl. Vorzug zu geben.

**Das Lächeln als Krankheit.** Es gibt nicht nur einen Nachkrampf, der bekanntlich zu den allernunangenehmsten und man könnte sagen, schauerlichsten Außerungen nervöser Störungen gehört, sondern gelegentlich kommt auch eine milder Form, ein frankhaftes Lächeln, vor. Professor Bechterer hat sich darüber in der russischen Rundschau für Psychiatrie geäußert. Ein solches Krampflächeln haftet dem Kranken in den verschiedensten Stimmungen und Momenten an. Es zeigt sich sogar, wenn der Kranke von sehr ernsten oder traurigen Dingen spricht; es stellt sich ein, wenn der Patient eine Person wahrnimmt oder sich beobachtet fühlt. Während des Sprechens pflegt sich der Zwang allmählich zu verminbern oder ganz zu verschwinden, um später aber bald wieder aufzutreten. Das Lächeln verschwindet auch, wenn der Kranke allein ist oder wenn seine Aufmerksamkeit abgelenkt wird. Die Erscheinung kommt keineswegs als Begleitung irgend eines Einfallen, der sich erklären machen könnte, sondern ist eher von Verwirrung und Unruhe begleitet. Professor Bechterer vergleicht das zwangsläufige Lächeln mit den Furchtverstümmelungen oder der sogenannten Erröthungsangst (Erythrophobie).

**Tiroler Aufstand und Burenkrieg.** „Jeden Kenner der modernen Geschichte“, sagt der Londoner „Spectator“, „müssen die vielen Punkte der Ähnlichkeit zwischen dem „Bauernkrieg“ von 1809 und dem Burenkrieg von 1899 in Auge fallen. In beiden Fällen handelt es sich um einen Kampf zwischen nicht organisierten Bauern, die sich hinter Bergen verschanzen konnten, und regulären Truppen. Der Burenkrieg hat einige Überraschungen gebracht und unerwartete Phasen gehabt, aber in dieser Beziehung kann er nicht mit dem Bauernkrieg verglichen werden, der von seinem Anfang bis zu

seinem Ende eine Ueberfülle von dramatischen Episoden und interessanten Zwischenfällen aufzuweisen hat und wahrscheinlich der heroischste und romantischste Krieg des Jahrhunderts war. Bald nachdem der Krieg ausbrach, sammelten sich etwa 15.000 Bauern um Innsbruck und griffen es von allen Seiten an. Kinkel versuchte, statt seine Truppen zu konzentrieren und die feindlichen Reihen zu durchbrechen, jeden bedrohten Punkt zu verteidigen, was zur Folge hatte, dass er schon nach zweitägigem Kampf kapitulieren musste. Eine Abteilung Franzosen, die ihm zu spät zu Hilfe kam, thießte sein Geschick. Mittlerweile hatte Hofer erfolgreich agiert, und nun erscheint Marquis Castellar an der Spitze einer starken österreichischen Heeresabteilung auf dem Kriegsschauplatz. Obgleich er sehr höflich gegen die Tiroler war, blickte er doch mit einer gewissen Gering schätzung auf sie, ähnlich wie unsere Heerführer am Beginne des Krieges auf die Colonisten blickten, und obwohl er so that, als ob er Hofer, Spiegelbacher, Straub und die anderen Führer zu Rathe zöge, machte er doch von ihren Ratschlägen keinen Gebrauch. Es liegt in der Natur der Sache, dass Fachleute in allen Berufen Laien gering schätzen und in den meisten Fällen ist das zweifellos gerechtfertigt. Aber es gibt Ausnahmen, und in militärischen Fragen gilt das namentlich — wie die Erfahrung gelehrt hat — für den Krieg mit Ländern, in denen jeder Hügel eine mächtige Festung ist. Obwohl die Bauern Tirol von den Feinden gesäubert hatten, ließ General Castellar doch nach kurzer Zeit die Früchte ihrer Siege vollständig fahren.“ Es wird nun der weitere Verlauf des Kampfes geschildert. Die beständige Hoffnung der Tiroler auf Hilfe von Seiten Österreichs kann als Seitenstück zu der Hoffnung der Buren auf einen allgemeinen Aufstand der Capoßländer aufgefasst werden. Dann heißt es weiter: „Gleich den Buren hatten die Bergbewohner die Taktik, sich hinter Felsen oder Hügeln zu verbergen, und die französischen Soldaten fragten über die Unsichtbarkeit des Feindes. Die Buren kannten alle Seitenpfade und Verstecke und waren infolge dessen weit mobiler, als die Feinde. Gleich den Buren hatten sie eine Abneigung gegen den Kampf im offenen Felde. Heimische und auswärtige Generale, die so gern bei den Fehlern unserer Generale am Beginne des Burenkrieges verweilen, würden gut daran thun, sich daran zu erinnern, dass Napoleon auf der Höhe seiner Macht größere Schwierigkeiten mit der Unterwerfung Tirols, als mit der Eroberung Preußens hatte. Das kleine Bergland konnte sich neun Monate lang im Kampf behaupten. Das preußische Königreich fiel an einem Tage. Das Ende des Bauernkampfes war vorauszusehen. Große Bataillone kann man mit Heroismus allein nicht schlagen.“ Dies Urtheil scheint gerade nach den neuesten Ereignissen etwas voreilig zu sein. Nichts ist weiterwendlicher als das Kriegsglück. Das englische Heer könnte im Innern von Transvaal ein ähnliches Schicksal erleben wie Napoleons I. Heer 1812 in Russland.

### Schriftthum.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfblatt „Odin“ bringt in seiner 16. Nummer folgenden Inhalt: Leitspruch. — Die Reise des Kaisers Franz Josef nach Berlin. — Auch ein Urtheil über den Verzweiflungskampf der Buren. — Eine Unterredung mit der außerordentlichen Gesandtschaft aus Transvaal und Oranje-Freistaat im „Hotel des Indes“ zu S' Gravenhage. — Die Deutschen von Elandslaagte (Gedicht). — Der deutsch-nationale Handlungsgesellenverband. — Die Abianu. — Odinsbriefe von der Weltausstellung. — Aus dem Kampfe. — Allerlei. — An unsere Abnehmer. — Aufruf zur Errichtung eines Huttentbundes. — Anzeigen. — Beiblatt: „Deutschland über See“. Inhalt: An unsere Leser. — Leitspruch. — Alles oder Nichts!

Ruhmesblätter aus der Chronik der deutschen Marine. — Die See-Interessen Süddeutschlands. — Die deutsche Besitznahme der Karolinen und Marianen. — Allerlei. — Probe-Nummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Buzierung.

Welche Charaktereigenschaften sind als speziell weibliche zu betrachten? Für diese Frage schreibt die Monatsschrift „Frauenleben“ mehrere Preise aus (von 30, 10 und 5 Kronen, dann Bücher). Einsendungsstermin Ende Juni. Näheres in Nr. 4 dieser Zeitschrift. Das genannte Blatt enthält ferner sämmtliche literarischen, musikalischen und künstlerischen Preisauftreibungen, Honorarsätze verschiedener Zeitungen, neue Frauenliteratur, Aufsätze und Notizen. Abonnementspreis 4 Kronen pro Jahr. Redaktion und Administration, Wien, IV., Frankenberggasse Nr. 5. Probenummer gratis.

Ein neues Buch von Giovanni Verga, „Geschichte eines Schwarzblättchens“. In deutscher Uebertragung von Lolo Ganghofer. Wien, Verlag der Wochenschrift „Die Zeit“. 1 Band 194 Seiten 8°, elegant ausgestattet. Preis 3 Kronen. — Der berühmte italienische Verist, der Dichter der „Sicilianischen Bauerngeschichten“ und Autor der „Cavalleria rusticana“, verbürgt schon durch seinen bloßen Namen den literarischen Wert und den jedermann zugänglichen, volkstümlichen Reiz dieser Novelle. In der That ist „Capinera“, die in dieser Ausgabe als „Geschichte eines Schwarzblättchens“ zum erstenmale deutsch erscheint, eine mit ebenso viel dichterischer Einfachheit wie psychologischem Reichtum erzählte Liebes- und Klostergeschichte, die niemand ohne tiefe Ergriffenheit zu Ende lesen wird.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Gedenktag** des Deutschen Schulvereines und unseres Schützvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unverhofften Gewinnsten.

**Frühjahr- und Sommersaison 1854-69 1900.**

### Edle Brünner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10	fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter
lang, complete, Herren-	fl. 6.— u. 6.40 von besserer
Aug. (Kos., Hose und	fl. 7.75 von feiner
Güte, gebraud., kostet nur	fl. 8.65 von feiner
	echter
	Schaf-
	wolle.

Ein Coupon zu schwarzen Salot-Anzug fl. 10.—, sowie Uebersichtsstoffe, Touristenstoden, feinste Sammung etc. etc. verändert zu Habitsfabrik-Niederlage.

### Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vorteile der Privatfertigung. Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

**ZUADRESSIRT**

**Künstler-Postkarten.**

200 Sujets. Chic, Geare, Landschaft, Städte in Aquarellmuster von nur ersten Künstlern. Eine Serie = 10 St. 60 kr., zuaddressirt mit Ortsstempel fl. 1.20.

Pariser Ausstellung-Postkarten. 10 St. 60 kr., zuaddressirt i. d. Ausstellung abgestempelt fl. 1.50.

Prospectus gratis. Illustr. Catalog 20 kr.

**Philip & Kramer, Wien**

VI. Barnabitengasse 7. 5

**Elliot** !

**Räder** !

1900

Das denkbar Beste!

Für Jeden, der ein Rad braucht, gibt mein illustriert. Hauptkatalog neue wertvolle Aufschlüsse An Jedermann gratis u. franco! Adolf Rosenau, Berlin Schillerstrasse 12-13.

**Nur 1 Krone für 3 Ziehungen.**

**Letzter Monat**

Haupttreffer: **60.000 Kronen, 15.000 Kronen und 12.000 Kronen**

Baar mit 20% Abzug.

**Invalidendank-Lose** à 1 Krone empfiehlt

**Wechselstuben-Action-Gesellschaft, Merkur, Wien, I., Wollzeile 10.**

**Ach! Uhren billig mit 3 Jahre. Garantiert. Garantie verl. an Private**

**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus

**Brüx (Böhmen).**

Gute Nickel-Uhr. fl. 3-75. Gute Silber-Uhr. fl. 5-80. Gute Silberette fl. 1-20. Nickel-Uhr. fl. 1-50.

Meine Firma ist mit dem Kaiser ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. lautste Auszeichnungsbriefe. 412-03

Illustr. Preiseatalor gratis und franco.

**Südmark-Gigarrenspitzen**

empfiehlt

**Georg Adler's Papierhandlung,**

**CILLI**

# Bausträger Joh. Radakovits

liefert prompt ab Lager  
Eisenhandlung, Cilli.

## Rathausgasse 5

II. Stock, ist mit 1. Juni eine gassen-seitige, geräumige, schöne Wohnung zu vermieten. Anfrage im I. Stock. 4920

## Ein Wagnermeister

in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten gefügt, so auch namentlich Käschchen, Drechslerien u. s. w., sucht einen Posten, wo er selbständig sein Auskommen findet. 4919-37

Auskunft ertheilt die Verw. der „D. W.“

## Gesucht

wird eine Sommerwohnung möbliert, für die Zeit vom 15. Juli bis 15. September in Cilli, oder dessen nächster Umgebung für 6-8 Personen, bestehend aus circa 4 Zimmern und Küche. Anträge nimmt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ entgegen. 4921-37

## Zu verkaufen.

5 Auslage-Kästen mit Scheiben und zwei lange Tische, geeignet für ein Gastgeschäft, sind billig abzugeben bei Franz Karbeutz in Cilli. 4918

Ein nettes 4923-36

**gassens. Zimmer**  
mit separatem Eingang ist an einen distinguierten Herren vom 15. Mai I. J. an zu vermieten. — Anfrage: Café Merkur.

## Junger Commis

beider Landessprachen mächtig, wird sofort acceptirt bei Josef Brinner, Gemischtwarenhandlung in Hohenmauthen, Steiermark. 4924-37

## Gut

in St. Margareten bei Cilli zu verkaufen oder zu vertauschen mit Haus in Cilli. Anfragen bei Adolf Beer. 4915

**Villa Santa Clara**  
**bester Spargel**

von heute ab und jede folgende Woche billiger. 4917-36

## Wallach

15-2 Str., braun, fünf Jahre alt, zu verkaufen, geht ein- und zweispännig, sowie im schweren Zug. 4914

Anfragen an die Verw. der „D. W.“

## Landauer

gut erhalten, ist billig abzugeben. — Anfragen an die Verw. der „D. W.“ 4916

## Zu verkaufen

ist in einem untersteirischen, an der Bahn gelegenen Markte ein günstig gelegenes Haus, in welchem gegenwärtig Gastwirtschaft betrieben wird, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlage, Eiskeller, mit hübschem Garten und einer Waldparzelle um 5000 fl. — 1800 fl. können liegen bleiben. Zahlung des Restes nach Vereinbarung.

Anfragen unter E. K. an die Verwaltung dieses Blattes.

Schmerzerfüllt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, dass ihre innigstgeliebte, einzige, gute Tochter, beziehungsweise Schwester, Fräulein

### Caroline Sabukoschegg

heute 3 $\frac{1}{4}$  Uhr früh nach langwierigem, schmerzlichem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 31. Lebensjahr sanft entschlummerte. Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird am Donnerstag, den 3. Mai 1900, nachmittags 4 Uhr im Sterbehause, Herrngasse Nr. 17, eingesegnet und am städtischen Friedhofe im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird am Freitag, den 4. Mai, 8 Uhr früh, in der Deutschen Kirche zu Cilli gelesen. 4922

Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Cilli, am 2. Mai 1900.

Josef Sabukoschegg als Bruder.

Carl u. Caroline Sabukoschegg als Eltern.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen,

direct nach

## New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570-a

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.



Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen in concurriengs billigen Preisen. Auf Catalog gratis und franco. Waffenfabrik Kreisau

4801-37



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt so enorm theure und in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche Vanille, welche hiedurch ganz entbehrlich geworden ist. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille. 24 h.

Zu haben in Cilli bei: Friedrich Jakowitsch, P. Kolenc, Josef Matiö, Ferd. Pellé, Traun & Stiger, Franz Zanger.

## Styria-Fahrräder

sind in jeder Preislage stets vorrätig!

Nicht nur das elegante u. theuerste, sondern auch das einfache u. billige zeichnet sich durch vorzügliche Construction, soliden Bau und leichten Lauf aus.

### „STYRIA“-Fahrrad-Werke

Joh. Puch & Comp., Graz.

Vertreter:

Friedrich Jakowitsch, Cilli  
Rathausgasse 21.



→ B A D ←  
HOMITSCHE  
SÄUERBRÄUNE  
Prospecte durch den Director.  
Südbahnstation: Pölschach.  
PRACHTVOLLER  
SOMMERAUENTHALT.

Bewährte  
Heilstätte  
für Hagen-keber-  
u. Nierenleiden,  
Zuckerharnruhr,  
Sallenstein,  
Rachen- u. Kehl-  
kopfscarthe,  
etc.

Eine grosse Anzahl schöner  
Pfauenfedern

sind billig zu verkaufen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes.

200 Metercentner

süsses oder

Edel - Heu

eigener Fehlung sind zu verkaufen bei

Franz Kartin

in St. Georgen an der Südbahn.

## Fernseher!

(Gesetzlich geschützt.)

Neuestes, vorzüglich konstruiertes Fernglas mit 10facher Vergrösserung und überraschend grossartiger Fernsicht! Ueberall immenser Erfolg. Auf Reisen, Radtouren, Spaziergängen u. w. unübertrefflich, Preis nur 4 K incl. Etwas zur Verpackung gegen vorherige Einsendung (auch Marken) franco und zollfrei, Nachnahme 50 Heller mehr durch

H. Kennel, Versandgeschäft „Neugkeit“ Hüningen (Elsass).

Ein Versuch übertrifft alle Erwartungen! Bei Bestellung bitte betreffende Zeitung anzugeben.

W Das in fast allen Orten der öst. ungar. Monarchie eingeführte  
E Nähmaschinen-Versand-Haus  
R T H Strauss, Wien  
E IV. Margarethenstrasse 12  
I berühmt durch seine Lieferungen zu  
M Mitglieder von Lehrer- und  
Beamten-Verein

versendet die absolut geräuschos u. leicht nähende, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete, vorzüglich Familienmaschine d. Gegenwart, für Fußbetrieb m. Verschlusskasten.

Wertheim-Electra { Nr. 2 Fl. 33.30  
E 4wöchentl. Probezeit, 5 Jähr. Garantie.  
L Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehmen anstandslos auf meine Kosten retour.

Verlangen Sie Preisliste, Nähmuster und Anerkennungen.

Wäsche- Feinputzerei  
Hauptplatz 2 (rückwärts)  
empfiehlt sich zur Uebernahme aller Art Wäsche, Spitzen, Kleider, Vorhänge. Gewaschene Wäsche wird zum Bügeln angenommen, auf das feinste prompt und billig geputzt, abgeholt und zugestellt. Lehr-Fräuleins erhalten gründlichen Unterricht im Glanzbügeln.

Weiss.

## Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäss, praktisch und höchst belehrend. 26 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Oesterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co.  
Hamburg. 4733-49